

Rezeptbuchlösung gibt es nicht

Brugg-Windisch Angelus Eisinger referiert zum Thema Gemeindeentwicklung

Knapp 70 Personen haben an der zweiten Veranstaltung der Quartierentwicklungsgruppe Klosterzelg-Reutenen teilgenommen. Diesmal stand das Thema Eigenständigkeit der Gemeinden im Zentrum des Vortrags und der anschliessenden Diskussion. Referent war Angelus Eisinger, Direktor der Regionalplanung Zürich und Umgebung.

Innenverdichtung ist heute das Schlagwort der Raumplanung - und wird auch vom Gesetz her gefordert. Dass die Zersiedlung der Schweiz so weit fortgeschritten ist, hat mehrere Gründe. Angelus Eisinger zeigte auf, wie sich die Entwicklung im Raum Brugg/Windisch niederschlug: Einerseits verzeichneten die beiden Gemeinden ab den 50er- bis in die 70er-Jahre ein enormes (Bevölkerung-)Wachstum, andererseits nahmen ab den 50er-Jahren bis ins Jahr 2000 die Pendlerströme markant zu. Bloss in den Zentren der grossen Städte wie Zürich sowie in den Randregionen der Alpen seien heute die Pendlerströme auf einem sehr tiefen Niveau.

Es ist ein Gemeinschaftsprojekt

Innenentwicklung ist gefordert, aber - und das ist eine der zentralen Aussagen von Eisinger - es gibt dazu keine Rezeptbuchlösungen. Es müssten alle daran arbeiten, nicht nur Experten oder Behörden, die sich im verschworenen Kreis treffen und für die Bevölkerung planen. Eisinger: «Sich mit der Zukunft zu beschäftigen ist notwendigerweise ein Gemeinschaftsprojekt!»

Anhand von verschiedenen Beispielen zeigte er, wie durch das Miteinander der Bevölkerung, Behörden, Investoren, Grundeigentümer und Planer

zukunftsfähige Projekte entwickelt wurden. Zentral ist für ihn jeweils die Partizipation, denn nur durch sie werde es möglich, einen Dialog über die wünschbare Entwicklung einzuleiten. Das könne über kleine, gemeinsame Einrichtungen wie Gärten, die gemeinsam betrieben werden, geschehen. So würden neue Identitäten geschaffen, die in schwierigen Gegenden die Verslumung verhindern.

Partizipation nach Opposition

Aber auch grössere Projekte sind möglich. So haben zum Beispiel die SBB an der Neugasse in Zürich eine breit angelegte Partizipation für ein Bauvorhaben auf einer Fläche von 30 000 Quadratmetern gestartet, nachdem sich eine breite Opposition gegen das ursprüngliche Bauprojekt gebildet hatte.

Die Städteplanerin Sabine Wolf ist in ihrem Referat vorletzte Woche zum Thema Partizipation detailliert auf dieses Projekt eingegangen. Auch andersorts gibt es Beispiele, bei denen sich mehrere Grundeigentümer (Einfamilienhausbesitzer) zusammenschlossen und so ein verdichtetes Bauen ermöglichten, das Rücksicht auf die Interessen aller Beteiligten nahm. (AZ)

Das dritte und letzte Referat in dieser Veranstaltungsreihe findet heute Dienstag, 20 Uhr, in der Campus-Galerie (neben der EG Bar) in Brugg-Windisch statt. Unter dem Titel «Bauliche Verdichtung und urbane Qualitäten: Hochhäuser oder neue Siedlungskonzepte?» referiert Prof. Christian Schmid von der ETH Zürich.



Angelus Eisinger ist Direktor der Regionalplanung Zürich und Umgebung. ZVG

DIE IDEE DER VERANSTALTUNGSREIHE

«Entwicklung muss durchdacht erfolgen»

Brugg und Windisch haben in den letzten Jahren in einem gemeinsamen Prozess die Revision der Bau- und Nutzungsordnung (BNO) vorangetrieben. Der Einwohnerrat Brugg wird sich nächstens mit der Revision beschäftigen. In Windisch hat der Einwohnerrat die BNO - mit wenigen Ausnahmen - genehmigt. So wurde insbesondere das Hochhauskonzept, das mit der BNO verknüpft wurde, knapp abgelehnt. «Der wesentliche Teil der geplanten Hochhauszone schliesst unmittelbar an das Quartier Klosterzelg-Reutenen an und schneidet das Quartier auseinander», hält die Arbeitsgruppe Quartierentwicklung des

Quartiervereins Klosterzelg-Reutenen fest. Vor diesem Hintergrund hat sich die Arbeitsgruppe entschlossen, mit drei Veranstaltungen eine Diskussion über die Siedlungsstruktur im zentralen Bereich von Brugg und Windisch anzustossen. «Es geht dabei in keiner Art und Weise darum, irgendwelche Entwicklungen zu verhindern», wird festgehalten. «Die Arbeitsgruppe ist jedoch der Ansicht, dass die Entwicklung in derart zentralen Bereichen überlegt, durchdacht und vor allem sorgfältig erfolgen muss. Nur so kann die Chance erhöht werden, Lebensräume zu ermöglichen, welche der Region einen eigenständigen und attraktiven Charakter verleihen.» (AZ)